

Dübendorfer Gemeinderat zu Besuch in Appenzell

Der Gemeinderatsausflug führte zu den Wurzeln des Ratspräsidenten Oliver Eugster ins Appenzellerland

Der diesjährige Dübendorfer Gemeinderatsausflug, der am Freitag bei nasskaltem Wetter durchgeführt wurde, führte die 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Heimatort des zurzeit höchsten Dübendorfers. Oliver Eugsters Wurzeln sind in Obereggi, einer Appenzell Innerrhoder Enklave, zu finden.

Von Innerrhoden nach Innerrhoden kommt man via Ausserrhoden - und das gleich mehrfach. Die Übersicht bei den vielen Kantonsgrenzenübertritten zu behalten, war auf dem Dübendorfer Gemeinderatsausflug nicht ganz einfach.

Erster Halt im Kloster

Schon beim Kloster Grimmenstein kam die Frage des Öfteren auf: «Sind wir jetzt in Appenzell Inner- oder Hesso Hösli veran-
fach. Von seinem Kiesplatz vor dem Walzenhausen eilte er beim Kloster und den Kantonswechsel gehört das Land Klostermauern - nicht Hektare - zum Kanton Die



Klostergarten Grimmenstein

Ausserrhoden?» Pater schaulichte es ganz ein-Standpunkt auf dem Kloster Grimmenstein bei auf den Treppenabsatz meinte: «Jetzt habe ich vollzogen.» Tatsächlich innerhalb der einmal eine ganze Appenzell Innerrhoden.

Kantonszugehörigkeitsdiskussion

reicht weit zurück. Der heute noch geltende Bundesbeschluss datiert auf das Jahr 1870. Darin wird auch festgehalten, dass das Land, sollte das Kloster geschlossen werden, automatisch an den Kanton Appenzell Ausserrhoden fällt. «Was wir», so Hösli, «natürlich verhindern wollen.»

Frauenkommune wird Kloster

In witziger Art und Weise erläuterte er in der Kirche die Geschichte des Klosters Grimmenstein. Begonnen hat alles 1378 mit drei Frauen, die im Wald ein Hütte des Markwarts von Tegernsee besetzten. Die drei Waldschwester - «eine Art Frauenkommune» - hätten einen guten Umgang mit den Bauern der Region geführt, wusste Hösli zu berichten. Nach dem Appenzeller Krieg erhielten die Waldschwester einen Hof, der ebenfalls dem Markwart von Tegernsee gehörte, geschenkt.



Pater Hösli in seinem Element

1524 wurde eine Beurkundung der Schenkung des Hofes verlangt. Erst 1527 wurde dieser Forderung Folge geleistet. Dieser Hof stand am Ort des heutigen Klosters Grimmenstein. Nachdem im Jahr 1547 das Kloster durch *Gallus Künig* gemäss den Geschichtsbüchern nachdem man ihm einen Viertelliter Wein angeboten hatte - angezündet wurde, kam es zu längeren Diskussionen, ob das Kloster überhaupt wieder aufgebaut werden sollte. Bis 1595 wechselte die Regierung der umliegenden Gemeinden stetig von Protestanten zu Katholiken. Und genauso wechselte auch die Ansicht über einen Wiederaufbau. Am Schluss wurde wieder gebaut, und da im weiteren Umfeld keine Katholiken vorhanden waren, wurde einfach ein Zimmer als eine Art Kapelle umfunktioniert.

Geistliche Führung gefordert

Für die Grimmensteiner Schwestern änderte sich indes nicht viel. Das Land wurde ihnen ja schon früher Katholischen Kirche aber ein Dorn im eine geistliche folgte der Bau der aber nochmals 14 Schwestern des ablegten. «Zuerst Schwestern weg», «Ihre Arbeit damals Spitex-Dienst gelten, klösterlichen Leben Allein die Erwähnung Lacher unter den und Gemeinderäten gestern Montag die Fusion der Spitex-Dienste mit einem privatrechtlichen Verein im Gemeinderat zur Debatte.



Pater Hesso Hösli

geschenkt. Der waren diese Frauen Auge, und sie forderte Begleitung. 1612 Kirche. Es brauchte Jahre, bis die Klosters das Gelübde mussten die alten meinte Hösli dazu. würde heute als der mit dem strengen nicht vereinbar war.» der Spitex löste einen Gemeinderätinnen aus, stand doch just Debatte um eine mögliche Debatte.

In Kräuterkunde bewandert

Schon seit Beginn waren die Klosterfrauen für «des Leibes Remedia», also für verschiedene Heilmittel, bekannt. «Mit dem heutigen Bio-Boom haben die Nonnen alle Hände voll zu tun», erklärte Hösli die heutigen Aufgaben der zwölf Schwestern im Kloster Grimmenstein. «Wir haben sogar Kräuterbeete auf ausserrhodischem Boden», schmunzelte Hösli. Ob die Kräuter dort anders oder besser sind, könne er nicht beurteilen.

Weltliches in Oberegg

In Oberegg, dem Heimatort des Dübendorfer Ratspräsidenten, wurden die Reisenden von *Melchior Looser* begrüsst. Er ist Landesfähnrich, was einem Zürcher Regierungsrat gleichkommt. Wie bei solchen Anlässen üblich wurde der Vergleich der beiden Gemeinden gesucht.



Stammhaus der Eugster's



Dabei ist die Gemeinde Oberegg mit 1460 Hektaren etwas grösser als Dübendorf. «Bei der Einwohnerzahl können wir nicht ganz mithalten», meinte Looser. In Oberegg wohnen 1850 Personen. «Dafür sind wir mit 880 Meter über Meer rund 100 Prozent höher», schloss er. Als Spezialität von Oberegg wurde die eigene Verwaltung hervorgehoben, die nur dadurch möglich geworden sei, weil Oberegg eine Innerrhoder Enklave bilde.

Spritze Nummer 4 kehrt heim

Auf der Fahrt nach Appenzell tauchte ein weiterer Verbindungspunkt zur Gemeinde Dübendorf auf. In St. Anton auf dem Höhenzug oberhalb von Oberegg steht ein altes Spritzenhäuschen, das mit Museumsstücken aus der



O. Eugster, M. Bürki, Bezirkshauptmann, M. Looser, Regierungsrat

Brandlöschgeschichte ausgestattet ist. Noch vor dem Einsatz von Tanklöschfahrzeugen wurde mit der Spritze gelöscht. Auf St. Anton kam die «Spritze Nummer 4», wie sie gemäss Looser genannt wurde, zum Einsatz. Nach der Erneuerung durch modernere Mittel hätte sich niemand mehr um den Verbleib der alten Spritze gekümmert. Erst kürzlich habe *Guido Eugster*, Vater des Ratspräsidenten Oliver Eugster, angerufen und die Spritze Nummer 4 angeboten, die offenbar den Weg nach Dübendorf gefunden hatte. Nach dem Rücktransport kann dieses Museumsstück wieder an Ort und Stelle bewundert werden.

Rundgang durch Appenzell

Im Hauptort Appenzell durften sich die Dübendorfer über weitere Eigenheiten der Innerrhölder informieren lassen. Zum Beispiel seien erst im Jahr 2000 zum ersten Mal mehr Menschen als Vieh registriert worden.

Aber auch dem Mann/Frau-Thema kann man im Appenzellischen viel abgewinnen. Auf einem alten Wandbild ist die Landsgemeinde aufgemalt. Dies natürlich noch vor der Zeit, als die Frauen das Stimmrecht auch in Innerrhoden hatten. Die Stadtführerin wies auf zwei Männer im Ring besonders hin, die mit einem Blick zurück wohl Rat bei den ausserhalb des Rings stehenden Frauen holten. «Es war schon damals klar, wer die Hosen anhatte.»

Im Gegenzug werden, dass

im Jahr 1990
1990 ist just
Bundesgericht
wurde, den
Innerrhoden sei
erteilen. «Böse
gefordert,
doch eher

pflanzen»,
Führerin. Heute
Linde auf dem

Heimische Gefühle holten die Dübendorferinnen und Dübendorfer ein, als sie sich im «Hecht» zum gemeinsamen Nachtessen niederliessen. Begleitet wurde dieses von einer Appenzeller Striichmusig.



dazu muss bemerkt
die alte Linde auf dem
Landsgemeindeplatz
das Zeitliche segnete.
das Jahr, in dem vom
der Entscheid gefällt
Frauen in Appenzell
das Stimmrecht zu
Zungen hätten damals
anstelle der Linde
einen
Zwetschgenbaum zu
erklärte die kundige
steht wieder eine
Platz.

Text:Chr. Brütsch, Anzeiger von Uster
Fotos:G. Ruckstuhl, Ratssekretär